Glasklasse

Institut für Künstlerische Keramik und Glas

Glasklasse

Ausblicke

Isabelle Böhm
Lena Feldmann
Corinna Frahm
Thomas Kuhn
Jesse Magee
Annelie Markmann
Walerija Peter
Anne Petters
Judith Röder
Ramona Seyfarth
Undine Seyfarth
Alexander Henry Walbröhl
Dirk Zwar

Ingrid Conrad-Lindig

Institut für Künstlerische Keramik und Glas
Höhr-Grenzhausen
Prof. Ingrid Conrad-Lindig

Grußwort

Als Präsidentin der Fachhochschule Koblenz freue ich mich über die Ausstellung der jungen Künstlerinnen und Künstler, die im Institut für Künstlerische Keramik und Glas (IKKG) unserer Hochschule ihr Diplom-Examen gemacht haben.

Inzwischen sind – wie andernorts auch – die »alten« Diplom-Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses umgestellt worden auf die gestuften Bachelor- / Masterstudienabschlüsse. Wir sind sehr stolz darauf, dass im Rahmen der Akkreditierung dieser neuen Studiengänge das Niveau unserer besonderen Einrichtung IKKG im internationalen Vergleich mit Universitäten und Hochschulen für Bildende Kunst gleichziehen konnte. Das bedeutet, dass die Absolventinnen und Absolventen des Instituts mit dem akademischen Grad eines Bachelor und /oder Master of Fine Arts abschließen.

Dies trägt in hohem Maß bei zum Bekanntheitsgrad und zur Reputation sowie zum internationalen Renommee dieser Institution. Das gilt ebenso für die Beteiligung an Ausstellungen wie dieser.

In der Ausstellung präsentieren sich junge Künstlerpersönlichkeiten, die noch auf der Suche sind, ihre eigene Formen- und Bildsprache im Zusammenhang mit der Gestaltung des vornehmlichen Materials Glas zu finden.

So gesehen zeugen die Exponate dieser Ausstellung von der Auseinandersetzung der Kunstschaffenden mit Ideen und Materialien. Sie sind Resultat eines Prozesses, der - ausgehend von der individuellen Phantasie - unter Zugrundelegung des »handwerklichen« Könnens ein Werk entstehen lässt, hinter dem ein künstlerisches Konzept steht. Der Prozess des Schaffens und Gestaltens ist sicherlich am spannendsten für den Künstler und die Künstlerin; die Möglichkeit der Betrachtung des Ergebnisses und des Verstehens der schöpferischen Suche nach eigenständigen Konzepten und einer unverwechselbaren »Handschrift«, das ist die Attraktion für das Publikum.

Ich wünsche der Ausstellung viel Erfolg, d.h. zahlreiche interessierte Besucherinnen und Besucher und anregende, vielleicht sogar aufregende Gespräche und Auseinandersetzungen zu den Werken und mit den Künstlerinnen und Künstlern.

Prof. Ingeborg Henzler
Präsidentin der Fachhochschule Koblenz

Lehre am Institut für Künstlerische Keramik und Glas

In einer Festschrift des Instituts für Künstlerische Keramik aus dem Jahr 1997 zum 10jährigen Bestehen war zu lesen:
»Es ist ein rein deutsches Problem, ob nämlich die Keramik ihren Ort bei den übrigen Künsten haben soll, haben dürfe.« So der Beginn des Grußwortes von der damaligen Professorin Barbara Stehr und Gründerin des Institutes für Künstlerische Keramik und Glas. Noch ein Satz aus dieser Schrift sei zitiert: »Was bedeutet dem Künstler der Stoff, aus dem er seine Kunst macht?« Und die Antwort gab eine Studierende in einem Examensgespräch 2007: »Jedes Kunstwerk holt sich sein eigenes Material«. So einfach und schlicht ist die Antwort um das Ringen des Standortes für die Keramik in der Kunst. Und die Idee wird nicht gelehrt, sie wird offenbar von den Studierenden gelebt. Es ist zu beachten, dass der Studierende dabei in der dritten Person spricht. Nicht er entscheidet, sondern die Idee, das Kunstprojekt selbst, welches in der Phantasie des Schaffenden langsam Gestalt annimmt.

Das Institut war 1987 gegründet mit dem Anspruch, künstlerische Keramik zu lehren. Das Institut wollte sich (und will es auch bis heute) bewusst von den typischen Einrichtungen im Westerwald absetzen, die mit der Lehre eher der Tradition der Gefäßkeramik verbunden sind. Die Gründung des Institutes stützte sich klar auf die Aussage, eine Elite auszubilden, die eine umfassende Ausbildung in der Kunst bekommt mit zunächst einem werkstofflichen Schwerpunkt, der Keramik. Die Lehre am Institut war von Beginn an so ausgerichtet, dass die Studierenden zunächst lernen, ihre Ideen in vielen unterschiedlichen Materialien auszudrükken. Das Herausarbeiten eigener Vorstellungen, die Entwicklung von Überzeugungskraft und Sprache in Form und Bild ist der Kern der Lehre. Die Studierenden sollten den Werkstoff als eine Möglichkeit kennenlernen, ihre Vorstellungen in eine Formensprache umzusetzen und als eine Chance begreifen, die sie entweder für ihre Zukunft wahrnehmen oder auch vielleicht mit anderen Materialien in ihren Arbeiten verbinden. Das Institut war von Beginn an in seinem Ausbildungsprogramm auf die Bildende Kunst ausgerichtet.

Mit dem Aufbau des zweiten Lehrstuhls am Institut, dem Lehrstuhl für Glas im Jahr 2000, wurde das Spektrum der Möglichkeiten in der Ausbildung erweitert. Mit der Erweiterung der Ausbildungsmöglichkeiten wurde aber auch noch ein weiteres, sehr wichtiges Ziel erreicht. Mit den beiden Lehrstühlen für Glas und Keramik am Institut war den Studierenden die Möglichkeit eröffnet, die Ausbildung mit dem Grad des Diploms abzuschließen.

Dies hatte für das Institut eine zentrale Bedeutung. Die Lehre am Institut ist seit Beginn international ausgerichtet gewesen. Die Qualität der Ausbildung wird maßgeblich davon getragen, dass regelmäßig Dozenten aus dem Ausland zu einer Gastlehre eingeladen werden. Im Laufe des Studiums sind alle Studierenden gehalten, ein Gastsemester im Ausland zu absolvieren. Umgekehrt gastieren im Zuge des Austauschprogramms mit einer Vielzahl von Universitäten im Ausland Studierende der dortigen Akademien am Institut in Höhr-Grenzhausen. Das Austauschprogramm für die Studierenden machte es erforderlich, auf eine Vergleichbarkeit der Studienabschlüsse hinzuarbeiten. Konsequent wurde daher in den vergangenen Jahren am Institut das Ziel verfolgt, dass dem Ausbildungsniveau entsprechend den Studierenden einen Abschluss angeboten werden kann, der auch international die Anerkennung findet.

Im Zuge der Umstellung vom Diplom auf Bachelor und Master Abschluss hat das Institut für Künstlerische Keramik und Glas im Jahr 2007 die Berechtigung erhalten, neben dem Bachelor of Fine Arts auch den Titel Master of Fine Arts (MFA) zu vergeben. Mit dieser Entscheidung ist das Institut im internationalen Vergleich auf einem Niveau mit den Universitäten - Hochschulen für Bildende Kunst gleichgestellt. Mit der Zuteilung des akademischen Grades (BFA, MFA) ist sichergestellt, dass auch in der Zukunft ein breites internationales Interesse an Austauschprogrammen mit dem Institut bestehen wird.

In der jungen Geschichte des Institutes für Künstlerische Keramik und Glas spiegelt sich auch in Teilen die ebenfalls junge Geschichte der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Glas wider. Das Institut hatte in seiner Ausrichtung von Beginn an über die rein materielle Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Keramik den Anspruch der künstlerischen Aussage gesucht und gelehrt. Erst im Jahr 2000 wurde am Institut auch die künstlerische Lehre für das Material Glas aufgenommen. Der Zugang zum Glas als Werkstoff und künstlerisches Ausdrucksmittel blieb bis vor wenigen Jahrzehnten nicht nur in Deutschland, sondern ganz allgemein völlig verschlossen.

Bis in die frühen 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war das Glas traditionsbehaftet ausschließlich der reinen handwerklichen Bearbeitung überlassen. Erklärend muss dazu gesagt werden, dass Glas von der Herstellung und Bearbeitung technisch und wirtschaftlich schon seit jeher eine nicht unbeachtliche Hürde für einen einzelnen Künstler darstellte.

Erst neue Technologien, Baustoffe für die Schmelzeinheiten, kleinere Schmelzeinheiten, neue Konzepte in dem Betreiben eines sogenannten Heißglasstudios haben gegen Ende des 20. Jahrhunderts die Tür zu einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Material geöffnet.

Heißes Glas bedeutet hier die Herstellung einer Schmelze in einem kleinen Ofen. Das flüssige Glas wird mit Werkzeugen entnommen und zur Herstellung der Objekte verarbeitet. Die Besonderheit besteht darin, dass der Ofen nicht für

jedes Objekt angeheizt wird, sondern über eine längere Periode auf Temperatur gehalten wird. Kontinuierlich werden Rohstoffe, in der Regel Scherben, nachgefüllt und ebenso kontinuierlich muss auch aus dem Ofen herausgearbeitet werden.

Es ist bekannt, dass wesentliche Anstöße für die Entwicklung der modernen Glaskunst aus den Vereinigten Staaten von Amerika in den frühen 60er Jahren kamen. Prof. Harvey K. Littleton und Mark Peiser waren mit die ersten Künstler der Neuzeit, die sich mit dem Werkstoff Glas auseinandergesetzt haben und sich auch für die Lehre in anerkannter Weise eingesetzt haben. Nach kurzer Zeit fand die Idee auch ihre Interessenten und Anhänger in der übrigen Welt von Europa bis Japan. Die Ausbildungsmöglichkeiten betreffend waren die Vereinigten Staaten von Beginn an führend und sind es bis heute geblieben.

Einige Galerien und Museen in Deutschland haben sich frühzeitig um die Ausstellung der ersten künstlerischen Exponate in Glas bemüht. Eine künstlerische Ausbildung im sogenannten heißen Glas wurde nur an sehr wenigen Akademien in Europa nach dem Vorbild der USA geboten (London, Edinburgh).

Es ist ein Verdienst von Erwin Eisch, dem bekannten deutschen Glaskünstler und Mitbegründer der neuen Glaskunstbewegung, dass er in Niederbayern in Frauenau eine Sommerakademie für Glaskunst in den 80er Jahren gegründet hat. Vergleichbare Einrichtungen gibt es in den USA in Pilchuck und in Pennland. Eine derartige Einrichtung, die auf privater Initiative aufbaut und als Begegnungsstätte auf den Austausch von Ideen und Umgang mit dem Material ausgerichtet ist, ersetzt nicht die akademische Ausbildung (Universitäten und Kunsthochschulen).
Das Institut für Künstlerische Keramik und Glas bietet in Deutschland als erste Einrichtung die akademische, künstlerische Ausbildung im heißen Glas mit einem eigenen Studioglasofen. Die Lehrinhalte im Glas laufen in weiten Teilen parallel mit den Lehrinhalten in der Keramik. Ebenso wie in der Keramikklasse des Institutes werden auch regelmäßig in der Glasklasse internationale Gastdozenten eingeladen, die mit den Studierenden über mehrere Wochen zusammenarbeiten.

Bei allen Schwierigkeiten, welche die Studierenden mit der Technik der Glasbearbeitung zu bewältigen haben, gilt hier die Ausrichtung der Lehre am Institut im besonderen Maße. Die zentrale Aufgabe in der Schaffung des Kunstwerks ist die Behandlung des eigenen künstlerischen Konzeptes. Die künstlerische Arbeit benötigt dabei nicht immer neue Technologien oder Materialien. Die Studierenden werden daran gemessen, wie sie das Material zur Klarstellung ihrer künstlerischen Aussage einsetzen. Allerdings nicht im Sinne der Beliebigkeit. Sondern um den Eigenwert des je verwendeten Materials für die intendierte Aussage dienstbar zu machen. Die Materialsprache ist Teil des Inhalts des Kunstwerkes.

Im Ergebnis wird von den Studierenden erwartet, dass sie in ihrer Konzeptfindung eine Form und Aussage erreichen, die eine Bedeutung für die Gegenwart in der Bildenden Kunst hat. Die Lehre fordert eine intellektuelle Auseinandersetzung nicht mit, sondern unter Verwendung des Materials.

Das deutet auf den Unterschied auch zu den Anfängen der Studioglasbewegung hin. Beiträge mit diesem Anspruch im Glas waren und sind nicht so zahlreich, wie man sich das wünscht. Und das ist das Anliegen der Lehre im künstlerischen Glas am Institut in Höhr-Grenzhausen. Beiträge zu leisten, Ausbildung zu fördern im Bereich konzeptionelles, künstlerisches Arbeiten mit Glas – natürlich auch mit Keramik und im Verbund mit weiteren Materialien, wenn es die Aussage erfordert.

Die Absolventen des Instituts für Künstlerische Keramik und Glas werden zu Künstlerpersönlichkeiten herangebildet, die sich in der Bildenden Kunst behaupten müssen. Auf den Wegen zu diesem persönlichen Ziel werden die Studierenden dabei nicht nur von den Professoren für Glas und Keramik, sondern durch eine Reihe von Dozenten unterstützt, die für die Lehre unter anderem in den Fachgebieten künstlerische Gestaltung, Malerei, Kunstgeschichte, Kunstdidaktik sowie Mixed Media verantwortlich sind.

Die Arbeiten in dieser Ausstellung sind Resultate dieser Anstrengungen. Die Studierenden der Glasklasse zeigen in ihren Arbeiten Ergebnisse, Zwischenergebnisse auf ihrem persönlichen Weg zur Bildenden Kunst. Ergebnisse unter Verwendung von Glas, nicht mit Glas.

Kunst braucht Publikum. Umso mehr danken die Studierenden und Absolventen des Instituts für Künstlerische Keramik und Glas, Höhr-Grenzhausen dem Kulturzentrum Reinbek (Schloss Reinbek) und dem Verein »Freunde des Schlosses Reinbek e.V.«, die mit dieser Ausstellung die Möglichkeit dafür geschaffen haben, dass die Arbeiten ihr Publikum finden.

Prof. Ingrid Conrad-Lindig

Schloß Reinbek - Ort der Begegnung

Inmitten eines herrlichen Parks, umgeben von knorrigen alten Bäumen, liegt das Wahrzeichen der Stadt Reinbek: Schloß Reinbek. Mehr als 400 Jahre ist das Schloß jetzt alt. Käme sein Erbauer, Herzog Adolf I. von Schleswig-Holstein-Gottorf heute noch einmal nach Reinbek, würde er sich sofort heimisch fühlen.

Nach jahrelanger Restaurierung sieht das schönste Renaissanceschloß des Landes wieder so aus, wie es im Jahre 1572 geplant wurde: Die dreiflügelige Anlage öffnet sich zu einem einladenden Schloßhof, der von Arkaden umgeben ist. Die ehemaligen Audienzzimmer, Wohn- und Schlafgemächer waren vornehm zurückhaltend eingerichtet, denn der Herzog und seine Gäste brachten bei ihren Stippvisiten im Schloß ihre eigenen Truhen und Schränke mit. Heute verleihen den sparsam möblierten Gemächern gelb und grünglasierte Bodenfliesen, große Kamine sowie einige schöne Bildteppiche an den Wänden einen Hauch von Luxus. Selbst die kostbaren farbigen Deckenmalereien konnten erhalten werden, ein einzigartiger Fund in Schleswig-Holstein.

Das landesherrliche Schloß Reinbek wurde nie zur Residenz bestimmt, und die Herzöge kamen nur selten in diese Gegend. Lediglich die herzoglichen Gemahlinnen lebten viele Jahre als Witwen im Schloß. Ende des 19. Jahrhunderts, nachdem es für kurze Zeit Sitz des ersten Stormarner Landrates gewesen war, wurde das schon recht verfallene Gebäude völlig umgebaut. Als Schloßhotel öffnete es seine Pforten für finanzkräftige Gäste aus Hamburg. Später wurde hier die Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft untergebracht. Erst im Jahre 1972 kauften der Kreis Stormarn und die Stadt Reinbek das Schloß zurück. Fünf Jahre später begannen die Restaurierungsarbeiten.

Heute erstrahlt das Schloß Reinbek in neuem Glanz. Als Baudenkmal und Kulturzentrum ist es weit über den nationalen Raum hinaus bekanntgeworden. 1988 wurde es mit dem Europa Nostra-Preis ausgezeichnet: für vorbildliche Restaurierung.

Das Schloß ist kein Museum und möchte auch keines sein. Geschichte wird indirekt, im Vorübergehen, nähergebracht. Schloß Reinbek ist Anziehungspunkt für Kulturliebhaber aus nah und fern. Und es bietet einen prächtigen Rahmen für Familienfeiern, Firmenjubiläen, Kongresse, Seminare und Schulungen. Im stilvoll eingerichteten Schloßrestaurant mit seiner Seeterasse findet jeder Gast darüber hinaus einen reichlich gedeckten Tisch. Insgesamt finden mehr als 350 Veranstaltungen pro Jahr im alten Gemäuer statt.

Mehr als 3 Millionen Menschen sind in den ersten 25 Jahren der neuen Geschichte des Hauses dort ein- und ausgegangen, darunter sehr viele, die das Schloß als Ort ausgesuchter Kulturveranstaltungen schätzen gelernt haben. Kammerkonzerte mit Künstlern von internationalem Ruf stehen ebenso auf dem Programmangebot wie Lesungen, Vorträge, Kleinkunstabende und Puppentheatertage für die ganz jungen Besucher. Volksfeste unter freiem Himmel laden zum Besuch auch von Hof und Park, darunter ein großes Kunstwochenende im Sommer, an dem um die 140 Bildende Künstler und Kunsthandwerker aus ganz Europa auf ein interessiertes und sachverständiges Publikum treffen.

Überhaupt, Schloß Reinbek bietet Jahr für Jahr zwischen zehn und fünfzehn Ausstellungen moderner Gegenwartskunst, die sich mitunter über alle drei Ausstellungsebenen des Hauses erstrecken. Neben den Kunstwerken international bekannter Maler, Grafiker, Bildhauer und Objektkünstler, finden sich auch immer wieder Präsentationen von modernem Kunsthandwerk, sei es Keramik, Glas, Schmuck, Textil, Holz und anderes.

Der große alte Herr in Sachen Keramik, der Sammler Dr. Hans Thiemann, hat in siebzehn groß angelegten Themenausstellungen viel beachtete Schauen aus seinem Fundus gezeigt. Schloß Reinbek wurde dadurch schnell zu einem Zentrum für alle, die sich mit dem Werkstoff Ton befassen, seien es produzierende Keramiker oder interessierte Besucher, darunter wiederum viele Sammler. 2005 wurde im Schloß der renommierte Richard-Bampi-Preis zur Förderung junger Keramiker verliehen, und bereits zwei Jahre zuvor kam es zu einer ersten fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Institut für Künstlerische Keramik und Glas, Höhr-Grenzhausen. Damals zeigte die scheidende Direktorin, Prof. Barbara Stehr, zusammen mit 18 Gastlehrern und 24 Absolventen des Instituts ihre Arbeiten unter dem Dach des Schlosses. Dieser harmonischen Zusammenarbeit von damals wird nun eine weitere folgen. Diesmal sind es junge Glaskünstlerinnen und -künstler, die zusammen mit ihrer Professorin Ingrid Conrad-Lindig ihre Werke im Schloß Reinbek präsentieren.

Wir freuen uns sehr, dass wir die gläsernen Kunstwerke in unserem Haus zeigen dürfen, und wir freuen uns auf hoffentlich viele staunende Besucherinnen und Besucher.

Unser Dank gilt Frau Prof. Conrad-Lindig und ihrem Team und natürlich den ausstellenden jungen Glaskünstlerinnen und Glaskünstlern. Wir wünschen ihnen, dass sie durch die Präsentation ihrer Werke in unserem Haus zusätzliche Motivation für ihr künstlerisches Wirken erhalten. Mögen sie alle in ihrem schönen Beruf erfolgreich sein und darin Erfüllung finden.

Bernd M. Kraske
Leiter des Kulturzentrums Reinbek

Grußwort Hans-Martin Lorch

Nach der Ausstellung Glas-Experimente in 2008 zeigt uns Prof. Conrad-Lindig in der aktuellen Schau Ausblicke eine erneut sehr heterogene Auswahl von Arbeiten, die zwischenzeitlich in ihrer Klasse entstanden sind. Sie sind Zeugnis der künstlerischen Freiheit, die dort trotz der selbst gewählten Fixierung auf das Material Glas möglich ist. Die Bewerber verfügen vor Studienbeginn über handwerklich-technische Kenntnisse im Umgang mit dem Material Glas. In Höhr-Grenzhausen wollen sie dieses Können erweitern und perfektionieren. Gleichzeitig wollen sie lernen, Konzepte zu formulieren und künstlerisch umzusetzen. Die Studierenden wollen etwas mehr von sich selbst preisgeben, sich der Öffentlichkeit und Kritik stellen. Dass dies in verantwortungsbewusster, pädagogischer Obhut geschieht, spürt man bereits im ersten Gespräch mit ihrer Mentorin. An der Ausstellung sind die ganze Klasse, also Studierende in unterschiedlichen Semestern, sowie drei Absolventen beteiligt. Um den Rahmen dieses Grußwortes nicht zu sprengen, möchte ich vier Positionen herausgreifen:

Corinna Frahm begeistert durch spielerischen Umgang mit dem Material. In ihren Versuchen, zwei verschiedene Materialien künstlerisch zusammen zu bringen, liegen Experimentierfreude, Wagnis und Risiko. Das führt zu überraschenden Ergebnissen. In »tine« bringt die Künstlerin die kontrastierenden Qualitäten von Glas und Keramik in ein gelungenes Zusammenspiel. So reduziert die bildnerischen Mittel dieser Arbeit sind, so sinnlich ist ihre Anmutung. In anderen Werken kombiniert Corinna Frahm Glas und Plastilin. Das Augenmerk gilt wiederum dem Materialkontrast: hart/weich (»Rückgrat«) oder farbig/farblos (»28kiln« bzw. »29kiln«).
Walerija Peter beschäftigt sich in »Grundriss« autobiografisch mit den verschiedenen Wohnsituationen in ihrem bisherigen Leben und zeigt eindringlich den Bruch zwischen ihrer Kindheit in Kasachstan und dem »Danach« in Deutschland. Das Fundament der Kindheit auf warmem Orange-Ton ist gleichsam verbrannt und die Gegenwart ist nicht nur zerbrechlich, sondern schwebt auf einer gläsernen Platte im Ungewissen. Eine hochaktuelle und zeitlose Arbeit, die von den Erfahrungen einer jungen »Migrantin« erzählt und zeigt, dass jeder Mensch immer auch eine Geschichte hat.
»Wardrobe« von Ramona Seyfarth könnte als freie Interpretation des Themas »Kleider machen Leute« gedeutet werden. Das Spiel der wechselnden Verkleidung muss allerdings in der Phantasie des Betrachters stattfinden. Viel stärker angeregt wird die Phantasie jedoch in den Assemblagen ihrer Serie »landscape of bags«, wo die Künstlerin in kleinen Koffern Situationen nachstellt oder erfindet. Bunte Glas-Stäbchen stehen für Gras, das wir förmlich wachsen hören, dessen Halme den Koffeldeckel anheben und durchdringen, Rasen- oder Wasserflächen bilden oder gar einen Stuhl formen. Die Steifigkeit und die leuchtende Farbe des Materials werden perfekt eingesetzt und ordnen sich doch dem Gesamt-Arrangement unter. Es geht nicht um das Material, sondern um die poetische Botschaft.
Die ganze Erfüllung, Hingabe und Dankbarkeit einer Pädagogin spricht aus der Arbeit »Rheingold« von Professorin Ingrid Conrad-Lindig. Wie Steine im fließenden Wasser, so reiben und formen sich gegenseitig die Persönlichkeiten der Studierenden in der Klasse von Ingrid Conrad-Lindig. Die miteinander verbrachte Lebenszeit, das beiderseitige Geben und Nehmen, und die Wertschätzung von beidem lässt die Professorin in »Rheingold« erstrahlen. Eine Arbeit, die zeigt, dass Künstler am besten durch ihre Werke sprechen und Worte entbehrlich sind.

Das Institut in Höhr-Grenzhausen soll dazu beitragen, Glas als Material in der Gegenwartskunst zu verankern. Der Lehrplan formuliert diesen Auftrag so: »Im Ergebnis wird von den Studierenden erwartet, dass sie in ihrer Konzeptfindung eine Form und Aussage erreichen, die eine Bedeutung für die Gegenwart in der Bildenden Kunst hat. Die Lehre fordert eine intellektuelle Auseinandersetzung nicht mit, sondern unter Verwendung des Materials.«

Auf ihrem Weg, sich als Künstler zu finden und dem o. g. Anspruch gerecht zu werden, sind die Studierenden unterschiedlich weit voran geschritten. Die Auseinandersetzung mit vorgegebenen Themen ist wichtig als Einstieg und Vorbereitung für spätere Aufgaben wie Wettbewerbe oder Auftragsarbeiten. Eigene Konzepte und persönliche Statements sind jedoch unverzichtbar, um eine unverwechselbare Position und künstlerische Handschrift zu entwickeln und ein Publikum zu finden.

In den CV der Studierenden spiegelt sich, dass die Glas-Szene in Deutschland noch überschaubar ist. Frauenau, Zwiesel, Hadamar und auch die Alfred-University in USA sind Stationen, die mehrfach erwähnt werden. Das Institut ist auf dem Weg, internationaler zu werden, mehr Einflüsse aus unterschiedlichen Richtungen aufzunehmen und seinen Ruf als hervorragende Ausbildungsstätte für künstlerisches Glas über die Landesgrenzen hinaus zu verfestigen. Ebenso wichtig wie der Austausch mit der internationalen Glas-Szene ist die Auseinandersetzung mit anderen Freien Künsten. Je selbstverständlicher sich die Künstler, die mit Glas arbeiten, in den Freien Künsten bewegen und artikulieren, desto mehr erübrigt sich die Frage, wo ihre Werke einzuordnen sind. Entscheidend sind die Inhalte, nicht das Material. Die Akzeptanz von Arbeiten mit und aus Glas in der Freien Kunst wird sich automatisch einstellen, wenn in ihnen »eine Bedeutung für die Gegenwart in der Bildenden Kunst« erkennbar ist.

Hans-Martin Lorch
lorch+seidel galerie

Dornen

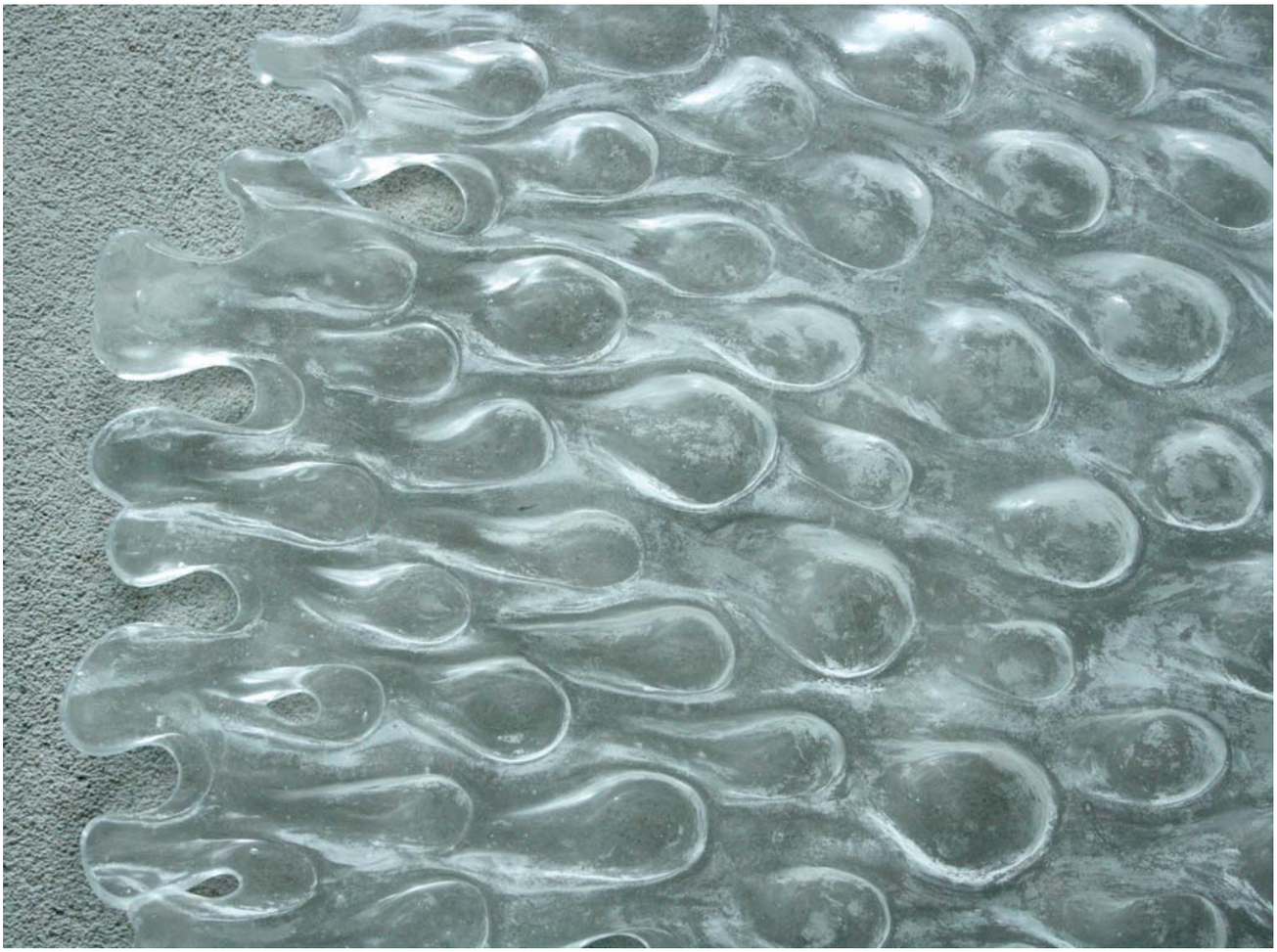
Ich verwende Dornen als ein Symbol! Als ein Sinnbild um Strapazen, Stress, Verletzbarkeit, Schmerz und Belastung auszudrücken. Dies jedoch steht nicht nur für die negativen Eigenschaften, sondern auch die Assoziation von Leben und Wachstum wird hier angesprochen. Auch der Zusammenhang mit Dornröschen, also Märchen, Fantasiewelten und die Traumwelt fällt mir zu den Dornen ein.

Das Eintreten in eine surreale Welt, es hängt alles mit Gefühlen zusammen, mit Emotionen, Erinnerungen und Schmerz.

Der Dorn im Traum symbolisiert körperliches Leid. Durch den Traum von Dornen kann in Verbindung mit der Gesundheit auf eine Infektion hingewiesen werden. Diese Traumbilder sind auch ein Symbol für seelische Nöte und Enttäuschungen. Zudem kann der Traum von Dornen eine unangenehme Lebenserfahrung bedeuten sowie eine ernste seelische Krankheit ankündigen.

Meine Arbeit steht im Großen und Ganzen nicht in Verbindung mit dem christlichen Glauben, jedoch kann man Zusammenhänge mit dem Leidensweg Christi erfassen - Strapazen und Verletzungen, die Jesus auf sich nehmen musste sowie das Bild der Dornenkrone, das man im geistigen Auge vor sich sieht.

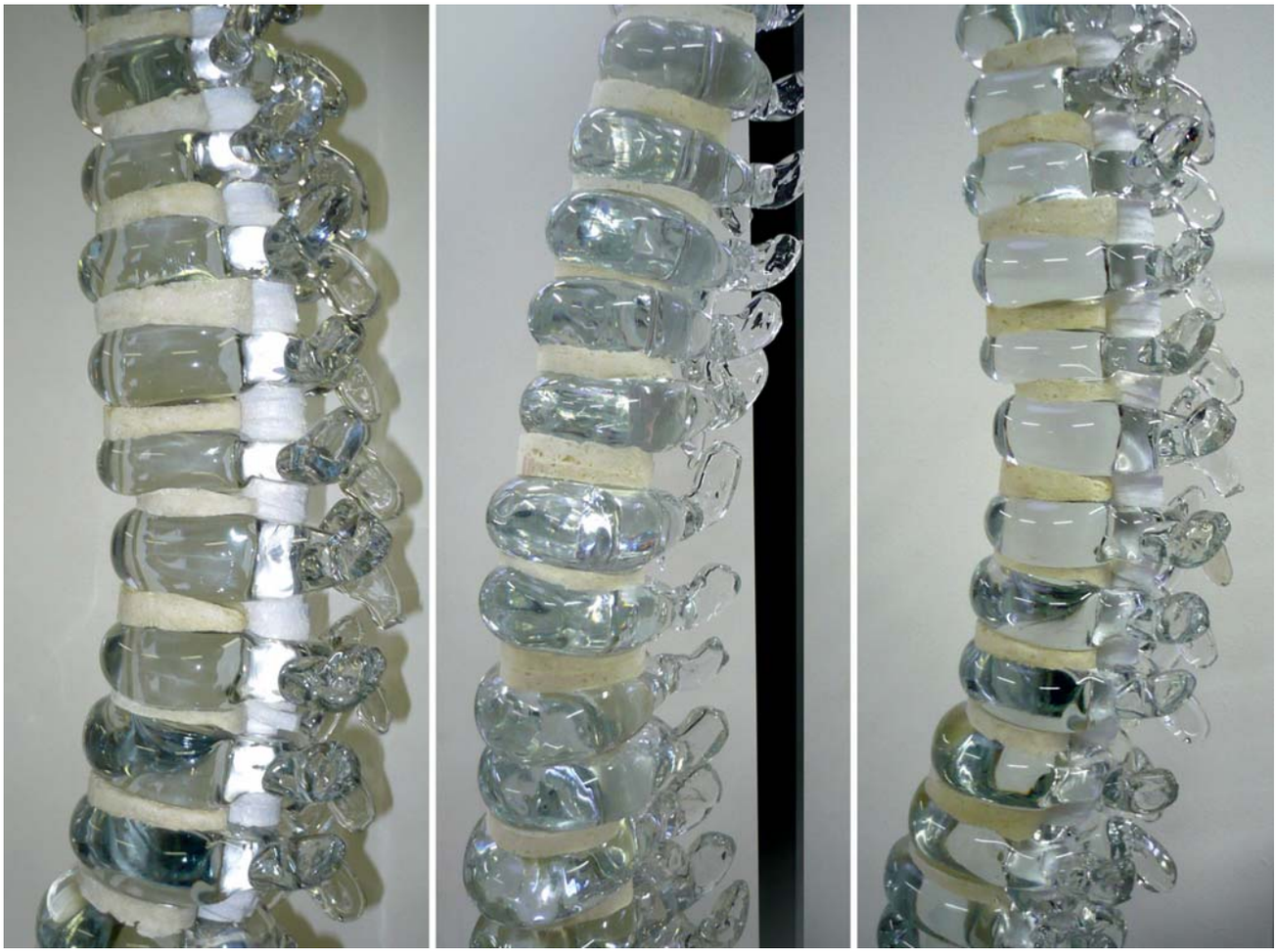
Isabelle Böhm



»Gedachte Wege«

Der Weg, die Veränderung, das Ausprobieren- immer neue Wege erforschen und schauen, wo sie hin führen. Es gibt immer mehrere Möglichkeiten etwas zu tun. Ich habe viele ausprobiert um zu wissen, welche die beste Möglichkeit ist. Ich bin dabei auf Probleme und Barrieren gestoßen, an denen es manchmal nur schwer vorbei ging. Dadurch entstand ein großes Netz aus gegangenen und gedachten Wegen, das jedoch immer neu beeinflusst wird und ständig wächst.

Lena Feldmann



Rückgrat - Wirbelsäule

Diese Arbeit stellt eine menschliche Wirbelsäule dar. Sie ist in ihrer Gesamtheit das zentrale tragende Konstruktionselement der Wirbeltiere. Sie bildet nicht nur die knöcherne Mitte des Körpers, sie verbindet auch alle anderen Teile des Skelettes miteinander.

Wie bei einem Menschen hat sie hier 26 Wirbel, Bandscheiben und die typisch S-förmige Krümmung. Dennoch ist diese Wirbelsäule um einiges größer als in der Natur. Dies verweist auf die Überlegenheit, und auch Überheblichkeit des aufrecht gehenden Menschen. »Rückgrat« steht außerdem für Charakterstärke und Prinzipientreue.

Dennoch zeigt der Werkstoff Glas, dass diese Stärken zerbrechlich sind und man einem Menschen schnell das »Rückgrat« brechen kann.

Corinna Frahm

Blister packs

Der Titel bezieht sich auf die Sichtverpackungen, die im Handel auch als Blister (engl. = Blase, Bläschen) bezeichnet werden. Blister werden für Medikamente als Durchdrückverpackungen angeboten und haben eine Deckfolie aus Hartaluminium.

Ich übersetzte deren Erscheinungsbild in Glas, welches ich für das passende Material halte. Zum einen schafft es den Glanz und die Transparenz, die typisch sind für diese Art Verpackungen. Außerdem besteht ein Bezug zu Tablettengläsern und Medizinflaschen, die noch heute aus Glas hergestellt werden und zum Beispiel in Laboren oder Apotheken Verwendung finden.

Stark vergrößert verweisen die Blister einerseits auf die Bedeutsamkeit der Medikamente für den Konsumenten, erzeugen jedoch auch ein unangenehmes Gefühl, wenn man daran denkt, von diesen Präparaten abhängig zu sein. Dass die Medikamente verbraucht wurden, zeigt sich durch die eingedrückte Oberfläche auf der einen und die aufgeplatzte Aluminiumfolie auf der anderen Seite.

Die Anhäufung soll den hohen Konsum an Medikamenten verdeutlichen. Der Konsument selber ist dabei jedoch nicht zu erkennen. Auch gibt es keinen Anhaltspunkt, um welche Medikamente es sich handeln könnte. Der Betrachter soll dadurch dazu angeregt werden, über seine eigenen Erfahrungen zum Thema Medikamentenkonsum nachzudenken.

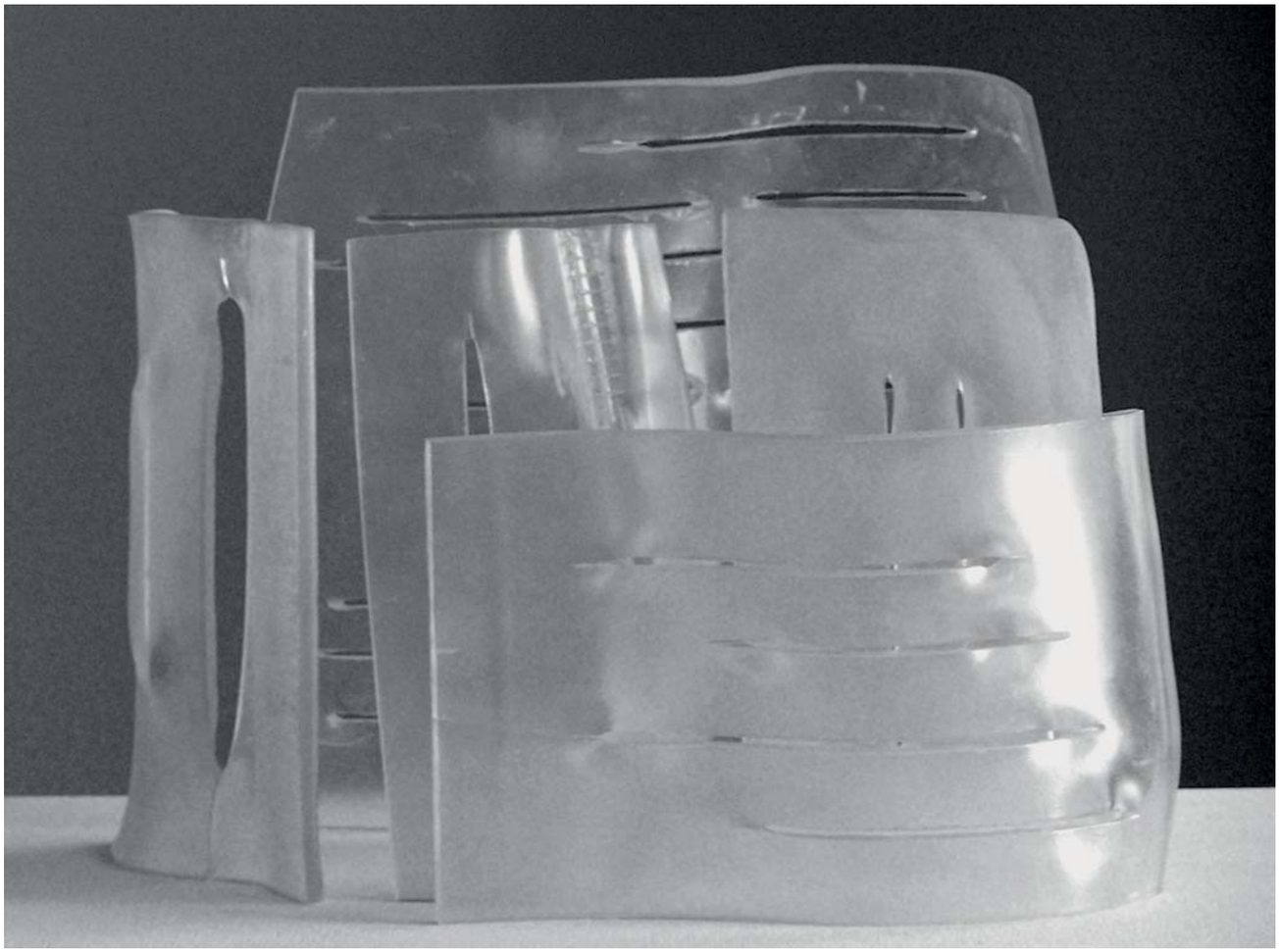
Thomas Kuhn

»Trying to stay alive«

Die Kontinuität meiner Arbeiten besteht weniger formal als vielmehr thematisch. Meine Arbeiten drehen sich um die Wechselwirkung zwischen Verletzlichkeit, Zerstörung, Gewalt und Ästhetik. Die Eigenschaften des Materials Glas, das gerade in gebrochenem Zustand sowohl besonders scharf und gefährlich als auch besonders brillant ist, geben mir die Möglichkeit, an diese Themen von verschiedenen Richtungen aus heranzutreten.

Bei »Trying to stay alive« geht es um Versuche, durch die Umgestaltung meiner Umwelt einen bleibenden Beweis für meine eigene fragile Existenz zu erschaffen. Die Arbeit besteht aus einem Selbstportrait meines Kopfes (als Totenkopf), welchen ich aus gefundenem Glasmüll (gesammelt an öffentlichen Plätzen) zusammengeschmolzen habe.

Jesse Magee

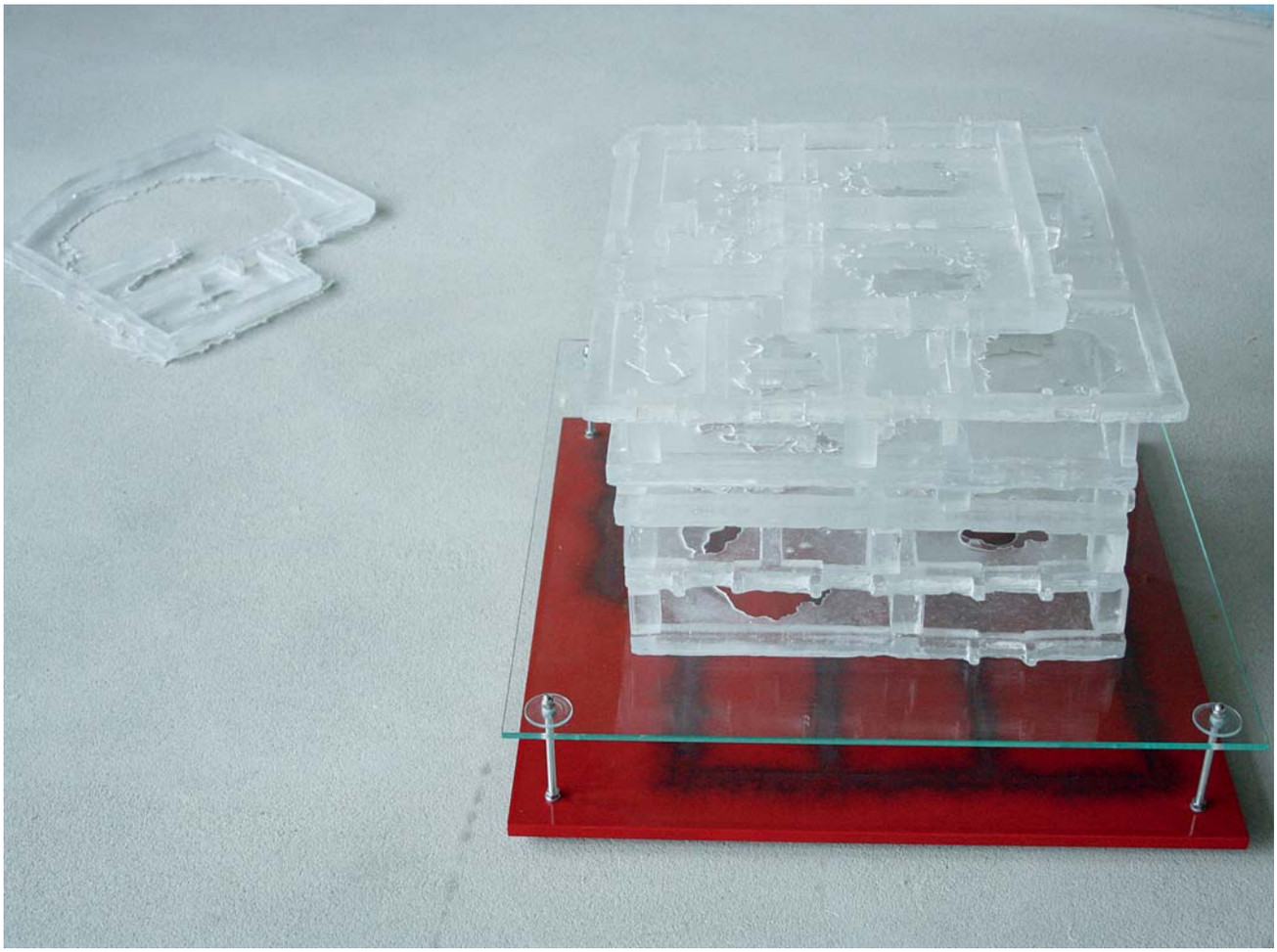


Tatsächlich

Meine Arbeiten sind geprägt durch persönliche Bezüge zu einem Thema, einer Aufgabe, einer Idee - weil sie sowohl von mir selbst bearbeitet und umgesetzt wird, aber auch und vor allem weil jede meiner Arbeiten auf einen Teil in mir schließen lässt. Neben meinem selbstgestellten Anspruch auf Inhaltlichkeit liegt mir formal das klassische Arbeiten und eine Tendenz zur subtilen und gefühlsbetonten Darstellungsart.

Mit Glas versuche ich meine Arbeit nicht nur um einen Werkstoff zu erweitern, sondern auch klassische Elemente mit eher Unkonventionellem zu verbinden. Es gibt mir durch seine Vielfalt die Möglichkeit unterschiedlichste Wirkungen zu erreichen, ohne dabei das Material zu wechseln oder auf Sensibilität zu verzichten - Glas stellt für mich die (formale und inhaltliche) Synthese von klassischem Ausdruck und Modernität dar.

Annelie Markmann



Схйма

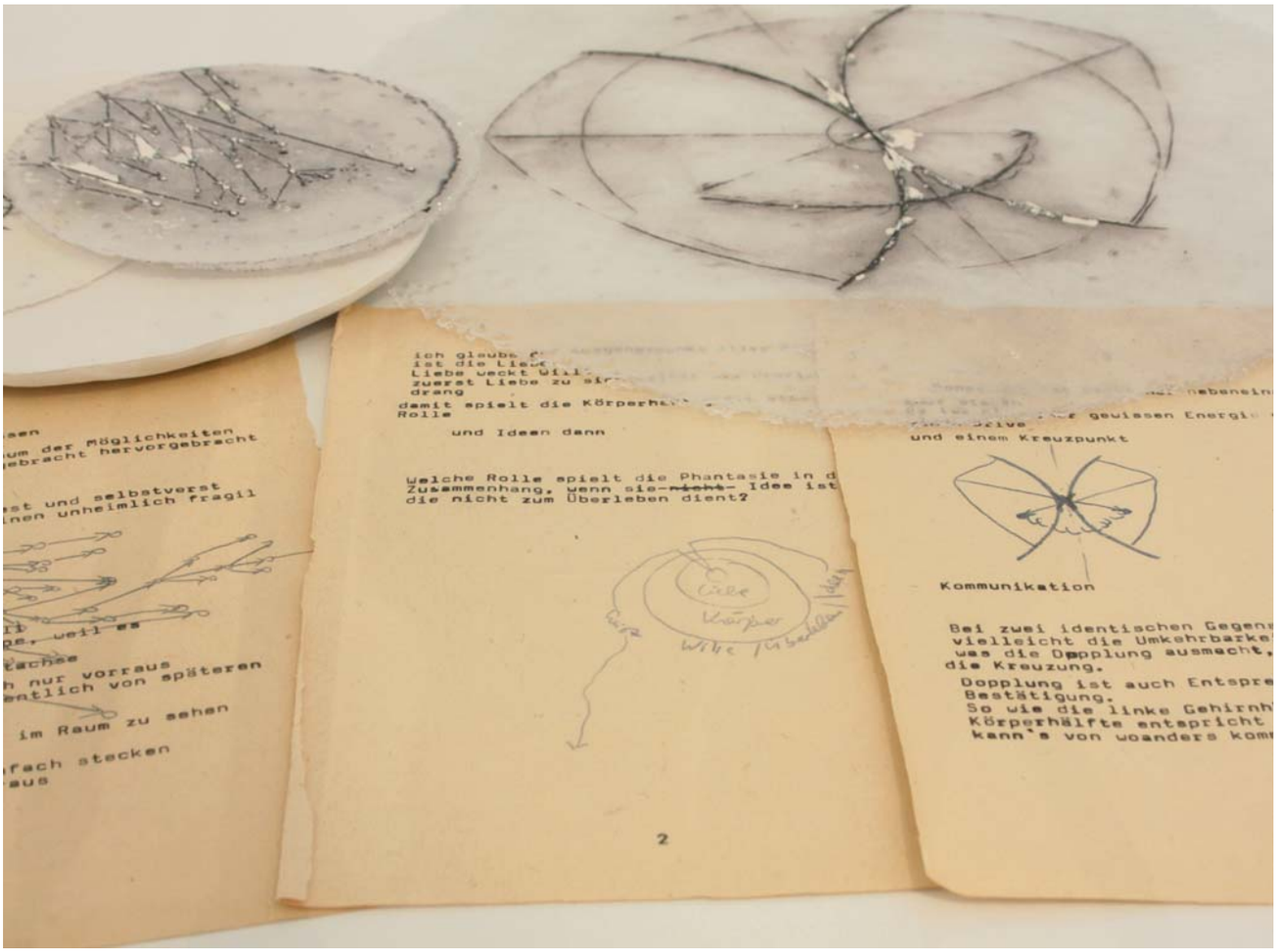
Bei meiner Arbeit **Схйма** (russisch; Grundriss) entstanden Skulptur und Zeichnungen, in der ich dokumentarisch alle Grundrisse zusammenfasse, in denen ich bisher in meinem Leben gelebt habe. Chronologisch geordnet geht es bis in die Gegenwart und wird stets begleitet von einem unbeschriebenen Blatt.

Durch die Migration von Kasachstan nach Deutschland separiere ich in dieser Arbeit beide Kulturen, indem ich auf eine kommunistisch rote Platte den Grundriss meines Elternhauses mit verbranntem Schwarzpulver zeichne. Die aufbauenden Grundrisse aus Deutschland sind mit Glas dargestellt.

In dieser Arbeit behandele ich mehrere Themen. Es geht mir um die Entwurzelung eines Menschen und seine darauffolgende Suche in einer neuen Kultur, die so sensibel und zerbrechlich ist wie das Glas. Zugleich geht es mir um die Macht einer Kultur, die uns prägt, formt und für immer ihre Spuren in uns hinterlässt.

»Erinnerungen sind Bausteine deiner Identität.«

Walerija Peter



La Meraviglia

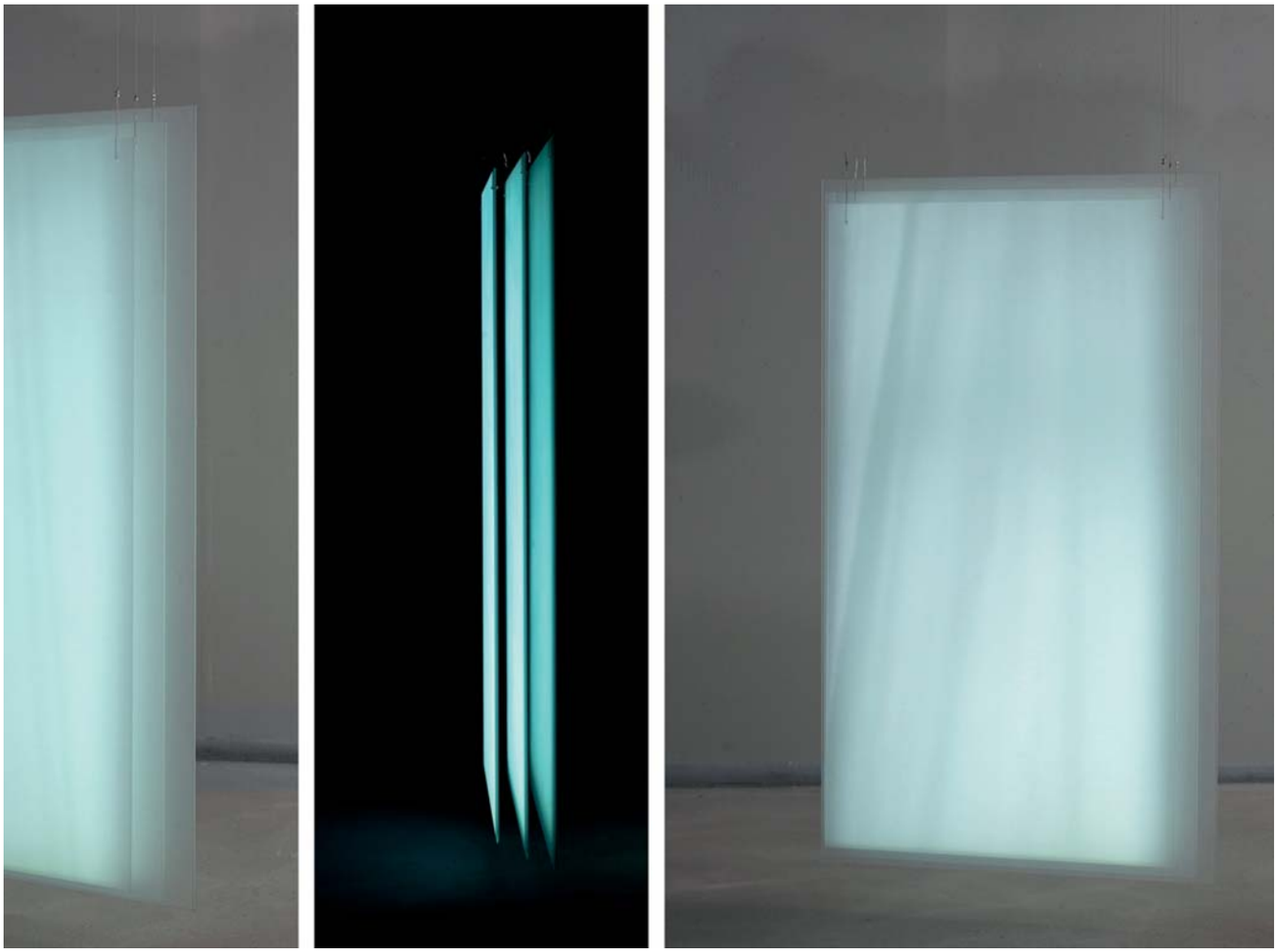
»die Verwunderung, das Wunderbare, Wundersame, Seltsame, das Staunen, die Pracht«

Die Installation La Meraviglia, die in ihrer Form an den Sammlungstypus Kunst- und Wunderkammer angelehnt ist, ist eine Annäherung an das Phänomen Leben an sich.

Es geht mir in meiner Arbeit um Vieles und die Vielfalt, die einen direkten Bezug zur Fülle und Schönheit der Welt beschreibt, ist Teil meines Themas. Der Fluss der Geschehnisse und die Einzigartigkeit des Momentes in der Offenheit der unendlichen Zahl der Möglichkeiten interessieren mich. Es geht mir um den Wunsch, in die Welt einzutauchen, einzuatmen und anhand von Materie einzugreifen.

Die Idee der mittelalterlichen Wunderkammern war unter anderem, ein universales Bild der Welt zu präsentieren. Anhand von Kategorisierung und Nebeneinanderstellen von Objekten wurden teilweise skurrile Zusammenhänge verschiedener Teilbereiche der sich damals noch im Anfang befindlichen Wissenschaften aufgezeigt. Die menschliche Eigenschaft der Neugier interessiert mich und mit dem Schaffen von kuriosen Objekten oder ebensolcher überraschender Zusammenhänge möchte ich den Betrachter zum Wundern und zum bewussten Hinschauen verleiten.

Anne Petters



Bewegung und Stillstand

Die Glas-Videoinstallationen beschreiben den Grenzbereich der Transparenz, des Erscheinungshaften, den Übergang ins Immaterielle. Bewegung erstarrt, löst sich wieder in Bewegung auf in Hell und Dunkel, in Augenblicken subtiler Wahrnehmung. Die prekäre Balance aus Präsenz und Transzendenz, welches ein leises, lebendiges Geheimnis verspricht, wird in Form von Licht und Glas erfahrbar. Es stellt sich die Frage nach dem Inneren, dem Verborgenen.

Bewegung und Stillstand, Immaterialität und Wirklichkeit, das Ephemere und Starre, Licht und Glas treten in Koexistenz, fließen ineinander über.

Zeit und Raum sind, zugespitzt im Augenblick als eine Andeutung, Geste oder Spur zu erfahren. Es liegt nahe, darin Lebenszeichen, Bilder des Lebendigen zwischen Stillständen, das sich in dieser Allgemeinheit einer konkreten Darstellung eigentlich entzieht, zu erkennen. Meine künstlerische Arbeit ist in den Zusammenhang des Lebens gestellt, in dem sie relevant ist, ist sie als Lebensäußerung definiert.

Judith Röder

Konzept »wardrobe«

Keimzelle dieser Installation war es, einen Körper zu erschaffen, der seine Gestalt wandeln kann. Entstanden ist eine Vielzahl von Glasröhren, die zusammengesteckt wie ein Ausschnitt aus einem Leitsystem erscheinen. Eine Membran umhüllt die losen Röhren und formt deren äußere Erscheinung. Die »wardrobe« - Serie spielt die Möglichkeiten der Verkleidung durch.

Eine Art Rollenspiel, das erprobt, welche Materialien welche Assoziationen auslösen. Ausgestellt wird jeweils nur eine mögliche Gestalt. Das Spiel findet in der Imagination des Betrachters statt und öffnet so ein Spektrum an Figuren, die in ihrer Definition frei sind.

Ramona Seyfarth

Bruchstücke

Glas ist in vielen Punkten dem Menschen sehr ähnlich - zum Beispiel im Spannungsverhalten. Wachsen die Spannungen, reicht ein kleiner Auslöser und es kommt zum Bruch. Ohne diesen Auslöser jedoch wachsen die Spannungen ins Unermessliche.

Bei diesem Objekt gäbe es ohne die Spannungen nicht einmal ein Objekt! Das Problem und gleichfalls das Wunder: Die Spannungen sind so hoch, dass das Glas nicht weiß, wo es zuerst zerspringen soll. Dadurch hält es zusammen.

Ich nutze die Spannungseigenschaften des Glases, um eine quasi selbstständige Aktion zu provozieren. Der Kragen aus geflochtenem Draht bietet die nötige contrahente Kraft.

Rico.

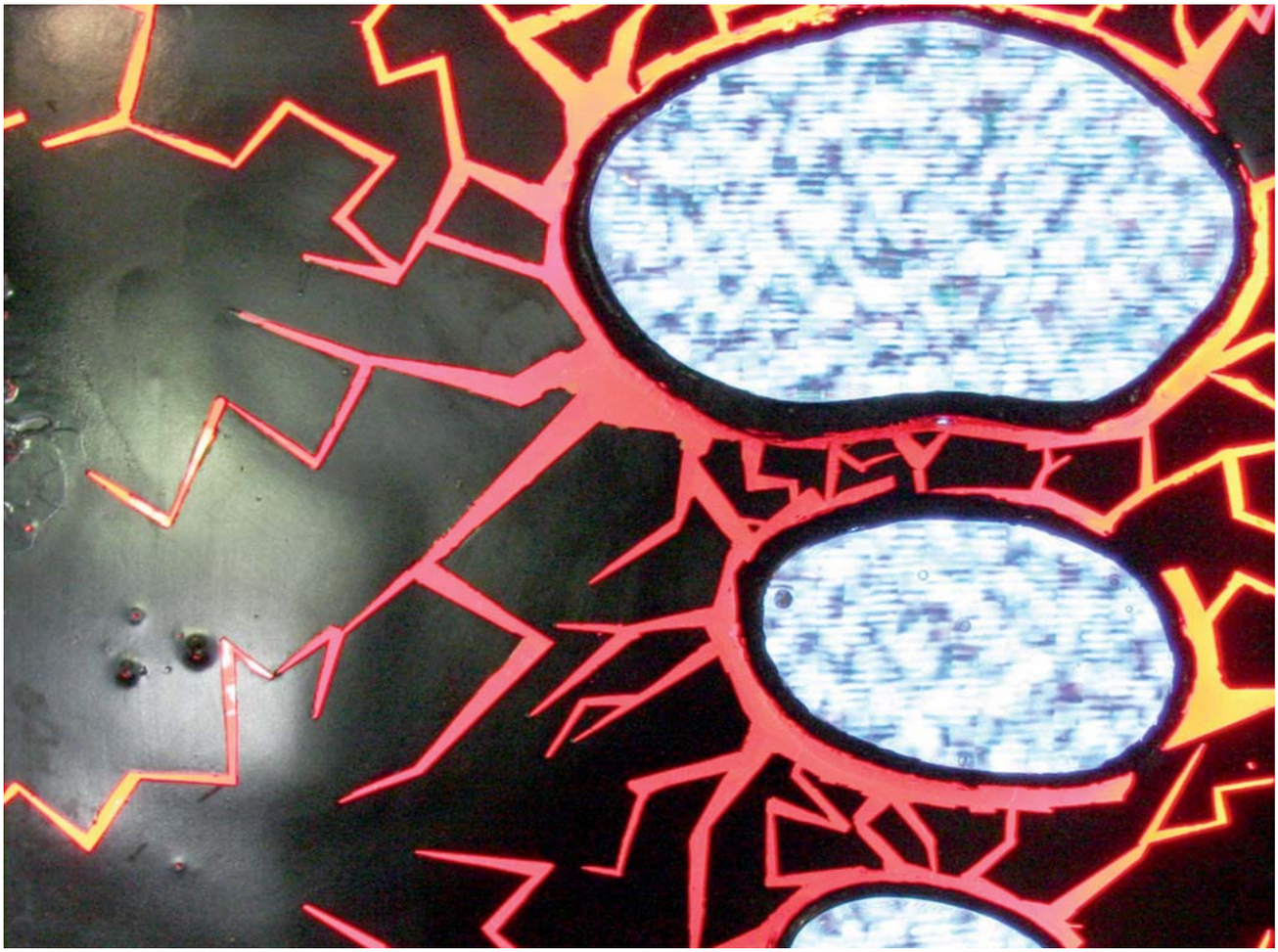
Transformation Trash Boxes (TTB)

»Das Objekt »Transformation Trash Boxes (TTB)« beschäftigt sich grob zusammengefasst mit meinem Anliegen, formale und inhaltliche Aspekte aus Kitsch, Trash, Sub- und Jugendkultur mit Kunst zu verschmelzen und somit Grenzen auszuloten bzw. einzureißen.

Um dem Betrachter einen Interpretationsspielraum zu ermöglichen, arbeite ich zur Zeit assoziativ und collagenartig mit Materialien, die uns alltäglich umgeben.

Glas spielt in dieser Arbeit zum Thema Transformation eine wichtige Rolle. Es macht die Transformation für den Betrachter erst optisch wahrnehmbar. Glas, als edles Material, steht hier betont im Kontrast zu billig produzierten und verarbeiteten Materialien wie Plastik, Wolle, Wachs und Fotoausdrucken. Es fungiert hier als multifunktionelles optisches Element, ist gleichzeitig Schaufenster, Gefäß, Vergrößerungs- und Verkleinerungsmedium.«

Alexander Henry Walbröhl



Stranger In Disturbia

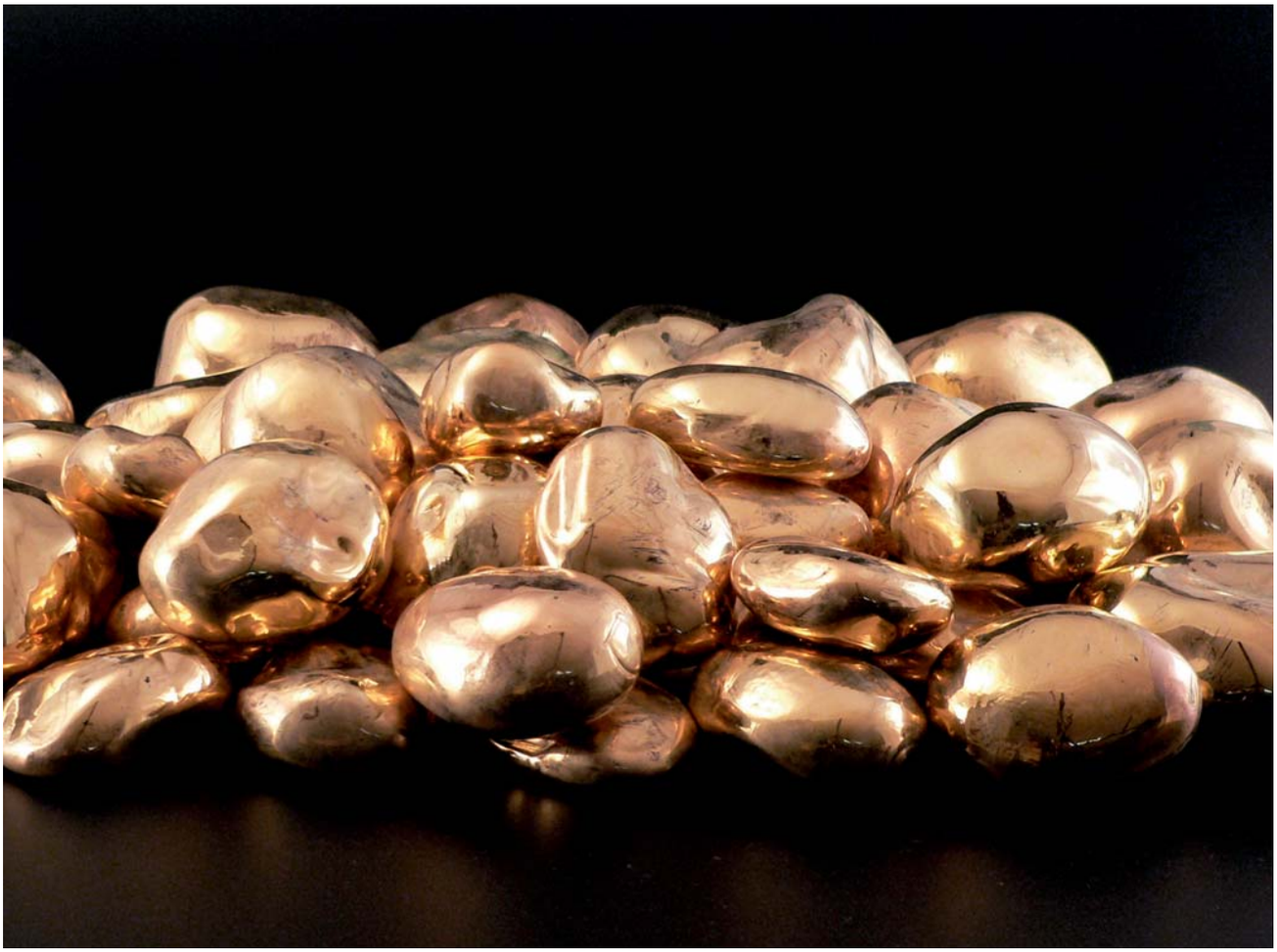
Diese Wandarbeit besteht aus einer Glasplatte, die von hinten ganz und von vorne bis auf einige »Risse« oder »Blitze« mittels Lack lichtundurchlässig gemacht wurde und seitlich mit rotem Licht geflutet wird. Die Glasplatte hat Aussparungen in Form von Gedankenblasen, wie sie auch in anderen meiner Arbeiten auftauchen (»Liberty«, »Think For Your Own, Write Your Own Story«), welche mit transparenten Glaslinsen in entsprechender Form gefüllt sind. Diese werden von hinten mittels eines Flachbildschirms, auf den Störrauschen eingespielt wird, durchleuchtet. Gefasst ist die Arbeit in einen Holzrahmen, der die überlappenden Teile des Fernsehers versteckt.

Eine Arbeit, die thematisch meine Arbeit »Disconnected« aus dem letzten Semester wieder aufgreift, mit verlagertem Bedeutungsschwerpunkt; »Stranger In Disturbia« legt, wie der Titel nahelegt, mehr Wert auf das mir eigene Fremdheitsgefühl der Gesellschaft gegenüber, und die Schwierigkeiten, sich in der Welt einzurichten, die sich daraus ergeben.

Dies bringt das Störrauschen in Verbindung mit den Gedankenblasen zum Ausdruck; eine stark persönlich gefärbte Arbeit, in der sich jedoch der Eine oder Andere wird wiederfinden können.

Dieses technisch aufwändige Werk spielt, wie auch »Weak Hope to Infect You«, mit Licht als Gestaltungselement; der Fernseher sorgt für einen aktuellen Zeitbezug und erlaubt eine differenziertere Lichtgestaltung.

Dirk Zwar



»Rheingold«

Es hat den Anschein, dass es sich um Gold handelt. Gold in Form großer Steine. Wie durch fließendes Wasser geformt. Das Rheingold. Der Sage nach ein versunkener Schatz. Diesem Fluss, der nicht unbedeutenden Wasserstraße, mit seiner Anziehungskraft, fühle ich mich auf besondere Weise verbunden. Am Mittelrhein habe ich mich vor Jahren niedergelassen. An einer flussabwärts gelegenen Stelle habe ich meine Tatkraft in etwas einfließen lassen, was mit Förderung junger, angehender Künstler zu tun hat. Ich habe in einer Balance erfahren, dass ich von dem, was ich gegeben habe, sowohl an dieser wie auch jener Stelle des Stromes, ebensoviel zurückbekommen habe. Es sieht eben so aus wie Gold. Es glänzt so wie Gold. Es fühlt sich in mir innen drin auch so an. Es gibt das Bild wieder von Glück, innerem Reichtum. Auch wenn es nur der Schein ist. Aber der Schein vermittelt dem Beschauer Reichtum. Durch den Schein hindurch verbirgt sich eine Seele aus Glas. Der Werkstoff, dem ich mich über Jahrzehnte in meiner Arbeit zugewandt habe. Inzwischen ist er mir selbstverständlich geworden, Träger meiner Gedanken.

Prof. Ingrid Conrad-Lindig

D O R N E N

Isabelle Böhm

1983	geboren in Marktheidenfeld, Deutschland
2004 - 2008	Berufsausbildung als Glasveredlerin Schliff/Gravur und Fachoberschule für Grafik und Gestaltung an der Glasfachschule Rheinbach
seit 2008	Studium Bachelor Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad - Lindig. Höhr - Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	isabelleboehm@gmx.de

G E D A C H T E W E G E

Lena Feldmann

1988	geboren in Rheda, Deutschland
2005 - 2008	Ausbildung zur Kunstglaserin
seit 2009	Studium Bachelor of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	lenafeldmann@googlemail.com

R Ü C K G R A T

Corinna Frahm

1983	geboren in Nastätten, Deutschland
2003 - 2006	Ausbildung zur Glasveredlerin / Fachrichtung Schliff Erwin-Stein Glasfachschule Hadamar
2007 - 2010	Studium Bachelor of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
seit 2010	Studium Master of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	Corinna.Frahm@t-online.de

Thomas Kuhn

1986	geboren in Euskirchen, Deutschland
2003 - 2006	Berufsfachschule für Glastechnik und Glasgestaltung in Rheinbach Abschluss: Glas- und Porzellanmaler
2007 - 2008	Freie Akademie Köln, Fachbereich Freie Kunst
seit 2009	Studium Diplom Freie Kunst – Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	kuhn86@gmx.net

Jesse Magee

1981	geboren in Urbana, Illinois/USA
1999 - 2001	Studium der freien Kunst an der Alfred University, Alfred, New York, USA
2002 - 2006	Studium Diplom Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
2008 - 2010	Studium Master of Fine Arts (MFA) Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	jesse.magee@yahoo.de

Annelie Markmann

1983	geboren in Eberswalde, Deutschland
2006 - 2009	Ausbildung zur Glasmalerin am Staatlichen Berufskolleg Rheinbach
seit 2009	Studium Bachelor of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	annelie.markmann@gmx.de

Walerija Peter

1982	geboren in Termitau, Kasachstan
2003 - 2006	Ausbildung zur Glas - und Porzellanmalerin, an der Staatlichen Glasfachschule »Erwin-Stein« in Hadamar
seit 2009	Studium Bachelor of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	lerapeter@yahoo.de

L A M E R A V I G L I A

Anne Petters

1978	geboren in Dresden, Deutschland
1999 - 2001	Studium der Anglistik und Kunstgeschichte an der TU-Dresden
2005 - 2009	Studium Diplom Freie Kunst – Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
seit 2009	Master of Fine Art, Alfred University, USA
Kontakt:	Anne.Petters@gmx.net

B E W E G U N G U N D S T I L L S T A N D

Judith Röder

1981	geboren in Daun, Deutschland
2002 - 2005	Ausbildung zur Kunstglaserin Bayrische Hofglasmalerei, Gustav van Treeck, München
2006 - 2010	Studium Diplom Freie Kunst – Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	judithroeder@gmx.de

» W A R D R O B E «

Ramona Seyfarth

1980	geboren in Neubrandenburg, Deutschland
2003 - 2008	Ausbildungen zum Glasmacher und Glasbildner an der Glasfachschule Zwiesel
seit 2008	Studium Bachelor of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	ramonaseyfarth@gmx.de

» B R U C H S T Ü C K E «

Undine Seyfarth (Rico)

1985	geboren in Neustrelitz, Deutschland
2005 - 2008	Ausbildung zum Glasbildner an der Glasfachschule Zwiesel
seit 2008	Studium Bachelor of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	ricundi@gmx.de

T R A N S F O R M A T I O N

Alexander Henry Walbröhl

1986	geboren in Bonn, Deutschland
2005 - 2008	Ausbildung zum Kunstglaser am Staatlichen Berufskolleg Rheinbach
seit 2009	Studium Bachelor of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz
Kontakt:	alexander.walbroehl@gmx.net

Dirk Zwar

1977	geboren in Mainz, Deutschland
1999 - 2004	Magister Sozialwissenschaften und Geschichte an der Universität Essen
2001- 2004	Malerei an der Freien Kunstakademie Essen
2004 - 2007	Ausbildung zum Glasveredler, Fachrichtung Gravur, Staatliche Glasfachschule Hadamar
2007 - 2010	Studium Bachelor of Fine Arts Freie Kunst - Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas bei Prof. Ingrid Conrad-Lindig, Höhr-Grenzhausen, Fachhochschule Koblenz

Kontakt: dingsimon@gmx.de

Prof. Ingrid Conrad-Lindig

1969 - 74	Studium an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg Industrie-Design und Freie Kunst
1976 - 78	Studium in den USA als Honorary Fellow in Art im Glass Laboratory der University of Wisconsin, Madison MFA Glasstudium (Tutorentätigkeit) an der University Volontärzeit bei Harvey K. Littleton
1978 - 84	Leiterin des Kunsthandwerkerhofes »Alte Zellerfelder Münze« in Clausthal-Zellerfeld / Harz
seit 1978	selbstständige Künstlerin, lebt und arbeitet in Ingelheim
seit 1991	Lehrtätigkeit : Bild-Werk Frauenau
bis 1995	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
seit 1996	Alfred University N.Y. U.S.A. Institut für Künstlerische Keramik, FH - Koblenz, Höhr-Grenzhausen
seit 2000	Lehrstuhl für Heißglasgestaltung Institut für Künstlerische Keramik und Glas, FH-Koblenz, Höhr-Grenzhausen

Kontakt: ikkg@fh-koblenz.de
iclindig@fh-koblenz.de

I M P R E S S U M

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung:

19.11.2010 - 13.02.2011, Kulturzentrum Reinbek / Schloss Reinbek

Veranstalter und Herausgeber:
Institut für Künstlerische Keramik und Glas, Höhr-Grenzhausen, FH-Koblenz

Konzept: Prof. Ingrid Conrad-Lindig
Kurator der Ausstellung: Ludwig Rinn

Herstellung:
Gestaltung: Rolf Bayer, BY4 MEDIA, 56070 Koblenz, www.by4.de
Druck: Druckerei Hachenburg GmbH, 56627 Hachenburg
1. Auflage: 1.000 Stück

Copyrights: Für die abgebildeten Werke und Texte:
© die Künstlerinnen und Künstler

2010 Institut für Künstlerische Keramik und Glas

Fachhochschule Koblenz
Rheinstraße 80
56203 Höhr-Grenzhausen

Gefördert durch:

Kreissparkasse Westerwald

Gasversorgung Westerwald

und den

Freundeskreis des Instituts für Künstlerische Keramik und Glas

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-00-032573-1

ISBN 978-3-00-032573-1